

ZITATE

„Schade, dass es Freewriting zu meiner Zeit noch nicht gegeben hat - obwohl ich an sich kein Problem mit dem Schreiben hatte.

Man konnte nur nicht immer schreiben, was man wollte, weil man sich vielleicht bei einem Wort nicht sicher war, wie man das schreibt. Dann musste man den ganzen Satz umformulieren.“

Mag.art. Gitti Kaspar

„Natürlich habe ich Methoden des Kreativen Schreibens ausprobiert. Doch so viel Spaß wie das Freewriting hat mir und den Kindern schon lange nichts mehr gemacht.“

Dipl.-Päd. Sybille Lenes

„Ich habe keinen Beweis dafür, dass meine Korrekturen und Kommentare den schwachen Schülern jemals geholfen, das heißt ihr Fehlerverhalten verändert haben.“

John Butler in Remedial Writers

Liebe Schreibtrainerin! Lieber Schreibtrainer!

Sind Sie unternehmungslustig, neugierig und lieben Abenteuer?

Offensichtlich – sonst wären Sie nicht LehrerIn geworden.

Willkommen im Land des Freewritings!

7 Minuten lang Konzentration und Ruhe in der Klasse genießen, sich darauf freuen können Texte zu lesen ohne korrigieren zu dürfen!

Es werden Ideen gesucht, Formulierungen, die widerspiegeln, was den Verfasser des Textes in seiner (Eigen-)Art ausmacht.

Wir sind dem persönlichen Schreibstil auf der Spur.

Auch Sie werden wieder Zeit zum Schreiben haben.

Kennen Ihre Schreiblehrlinge Texte, die Sie geschrieben haben? Nein? Noch nicht!

Machen auch Sie mein Werk zu Ihrem Werk.

Durch das Einordnen der eigenen Texte in die jeweilige Phase entwickelt sich Ihr Portfolio von selbst – und schon geht es zur ersten Lesung.

Ich wünsche Ihnen aufregende, (be)sinnliche und spannende Schreiberlebnisse.

Mit den besten Wünschen

Gundi Haigner MA

Freewriting in der Schule

Dieses seltsame Wunderding Freewriting!

Man setze den Stift auf das Papier, schreibe auf, was einem in den folgenden 7 Minuten durch den Kopf geht, kümmere sich nicht um Form und Fehler, und schon ist es fertig, dieses Stück Text, das sich Freewriting nennt.

Cooler Name, finden meine Schüler. „I'm a freewriter“, klingt mehr wie: „I'm a skateboarder“ und gar nicht nach Schreiben in der Schule. Außerdem ist man tatsächlich „free“ beim Freewriting. Woher meine Texte auch kommen, aus dem Bauch, aus dem Kopf oder der kleinen Zehe – niemand außer mir kann wissen, welche Ideen sich dort bisher versteckt haben.

Das heißt, dass ich nichts falsch machen kann. Das wiederum heißt, dass ich garantiert keinen Ärger bekomme. Daraus folgt – Freewriting befreit!

Nicht nur den Schreibenden selbst, der nicht erraten muss, welchen Stil sich der Lehrer wohl wünscht, sondern ganz anwesend sein darf, so wie er sich im Moment des Schreibens eben fühlt. Genau so, wie er ist, ist er haargenau richtig und gut genug.

Freewriting befreit aber auch das Schreiben selbst – von künstlichen Formulierungen, durch die ein Text „gesehen“ wirken soll, von umständlichen Umschreibungen, weil der Schreiber nicht weiß, wie dieses oder jenes Wort zu schreiben ist, und vor allen Dingen befreit es von diesem enormen Stress, auf Anhieb einen wertvollen Text

produzieren zu müssen.

Die Formel könnte also lauten:

Freewriting = free the writer + free your writing

Mit diesem Grundsatz kommen meine Freewriting–Schreiblehrlinge in Schreibfluss. Sie schreiben Morgenseiten, schreiben die Neuigkeiten des Tages, verfassen To-do-Listen, Geschichten über die Stunde etc.

Nichts von alledem wird „verbessert“ von mir, der Schreibtrainerin.

Was da steht, ist bereits gut genug und damit auch sein Verfasser.

Dieser wird durch viele solche alltägliche Schreibanklässe mutiger, interessierter, letztendlich authentischer, lernt seinen Schreibstil und den der anderen Schreiblehrlinge kennen, kann die verschiedenen Stile einer Textgattung zuordnen, lernt sie zu unterscheiden.

Wenn er weiß, welcher Schreibtyp er ist – ein Berichtstatter, ein Erzähler, ein Verknappungskünstler oder ein Nonsensschreiber, um nur einige zu nennen –, wird sein ganz persönlicher Stil für ihn zum Ausgangspunkt beim Erlernen anderer Ausdrucksweisen.

Der Berichtstatter muss seinen Text ausbauen, um zu einer Erzählung zu gelangen, der Erzähler seine Aussagen auf den Punkt bringen und in Bilder umwandeln, um zu lyrischen Texten zu kommen.

Das heißt: Einerseits gleitet der Schreibende mit Freewriting elegant durch die Phasen „In Schreibfluss kommen“, „Text aufräumen“, „Textkosmetik und Applaus“, andererseits steht das Freewriting aber auch als wertvolles Mittel zum Selbstaussdruck auf eigenen Beinen.

Manchmal geht es eben einfach darum, Dampf abzulassen, sich Kummer von der Seele zu schreiben oder Schabernack zu treiben. Beim Freewriting werden automatisch (bei den Surrealisten hieß es ja „Automatisches Schreiben“) Schicht für Schicht versteinerte Emotionen abgetragen. Man merkt es oft während des „Drauflosschreibens“ nicht, und beim Vorlesen wird die Stimme plötzlich rau, das Herz beginnt gegen das Brustbein zu hämmern – doch schon ist es draußen, das viel zu Private, ist von vielen Menschen gehört, und nichts ist passiert.

Es ist überstanden, man hat überlebt, oh Wunder.

Die anderen Schreiblehrlinge und der Trainer klopfen auf den Tisch als: „Danke für deinen Mut“, und dann kommt der Nächste dran. Alle lesen, alle schreiben. Alle, die zu der Zeit im Raum sind: der Schreibtrainer, die Frau Direktor, die gerade hereinkommt, die Frau Inspektor, die eigentlich nur zuschauen wollte. Alle lesen ihr Freewriting vor – zumindest einen Satz daraus, damit sich die anderen nicht so alleine fühlen mit ihrem „Outing“.

Mit der Zeit gibt jeder etwas von sich preis, was er eigentlich als für zu privat gehalten hat. Wir kommen einander näher, ohne viel Bemühung, als ein Geschenk des Freewritings sozusagen.

Still und leise kommt Vertrauen in meine Schreiblehrlinge. Der Umgang miteinander ändert sich, wird sanfter, lustiger, spielerischer. Selbst das traurigste Ereignis ist leichter zu ertragen, wenn 20 Zuhörer beim Tragen helfen.

Machtverhältnisse ändern sich. Ein schlechter Schüler, der sich als gewitzter Schreiber entpuppt (beim Vorlesen hört man die Rechtschreibfehler nicht ☒), gewinnt an Ansehen.

Das tut gut. Er traut sich gleich mehr zu. Vielleicht kann man ja andere, scheinbar unmenschlich schwierige Dinge auch erlernen?!

Als Lehrerin liebe ich Freewriting, weil es so selbstregulierend wirkt:

- ** Es ist 7 Minuten still in der Klasse – verlässlich, und sogar die Dauerredner genießen diese Ruhe.
- ** Ich darf in der Stunde tun, was ich gerne tue: schreiben.
- ** Ich darf abladen, was mich in der Pause genervt hat – zum Beispiel, dass ich Gangaufsicht hatte.
- ** Mein Zugang zu „schwierigen“ Schülern ändert sich, wenn ich über sie schreibe.
- ** Ich kann mich auf die Texte freuen, weil ich sie nicht korrigieren darf.
- ** Ich muss nicht die allwissende Lehrerin sein, sondern bin die Schreibtrainerin – und meine Lehrlinge erleben, dass auch meine Texte die einzelnen Phasen durchlaufen.
- ** Selbst in einer großen Gruppe bringt man die Geduld auf, einander zuzuhören, weil es spannend ist, dass die Texte so unterschiedlich sind wie ihre Verfasser.

Treten die Schreiblehrlinge von Phase 1 in Phase 2 über, lernen sie, hilfreiche Rückmeldungen zu geben, sogenannte Responses.

Mit „super!“ ist dem Autor ebenso wenig geholfen wie mit „urfad!“.

Welche Formulierung, welche Passage ist super oder urfad? Was soll man beibehalten und was kommt beim Leser nicht gut an?

Die Schüler verlassen Phase 2, „Text aufräumen“, als Schreibgesellen und treten in Phase 3, „Textkosmetik und Applaus“ ein, um ein Meister – ein echter FREEWRITER – zu werden, der das Schuljahr mit einer Portfoliomappe, einer Hör-CD, einem Buch oder einer Lesung abschließt.

Zusammenfassung

Es geht um das Verfassen von Texten aller Art:

— Freewriting nennt man die Schreiberei vor dem ersten Textentwurf.

Es geht um Reflexionen aller Art:

— Hier steht Freewriting auf eigenen Beinen. Es wird an diesem Text nicht weitergearbeitet.

Die drei wichtigsten Regeln in der Klasse

1. Es wird nicht geredet während eines Freewritings.
2. Alle Anwesenden schreiben mit.
3. Alle lesen vor - einen, zwei oder drei Sätze, den ganzen Text einem Mitschüler oder vor der Klasse.

Anwendungsgebiete

Sprachfächer, Kreatives Schreiben, fächerübergreifendes Schreiben (Merkstoff, Fragen zum Stoff), Soziales Lernen (zu heißen Themen, wie: „Ich mag dich nicht“), Lerncoaching („muss ich mich wirklich fürchten vor Tests?“).

Überall dort, wo selbstständiges, individuelles, kreatives Denken erwünscht ist.

Praktische Hinweise

Regelmäßig schreiben:

- Morgenseiten, Montag-, Freitagseiten

Als SchreibtrainerIn kommt man auf diese Weise zu einem pädagogischen Tagebuch.

Hin und wieder für Abwechslung sorgen:

- > auf Papier in verschiedenen Formaten und Farben schreiben

(Papierabfälle aus der Kopierkammer!!.)

- > Stifte – Tests durchführen: Mit welchem Stift kann ich besonders schön, schnell, fließend schreiben?

- > Einen angenehmen Schreibort, die beste Position suchen: Schreiben im Liegen unter dem Tisch, im Stehen am Flipchart, an der Tafel, auf dem Fensterbrett.

- > Freedrawings zu Musik vor dem Freewriting: Den Stift ansetzen und zeichnen, ohne abzusetzen, bis das Lied aus ist.

- > Freespeakings: Wer kann/möchte 7 Minuten lang erzählen, was ihm durch den Kopf geht?

- > Schreiblehrlinge mögen es gerne, wenn der Schreibtrainer über sie schreibt; zum Beispiel wenn er im Freewriting spekuliert, was jetzt wohl in den einzelnen Köpfen vorgeht.

Achtung Stolpersteine – nicht aufgeben!

Wellenreiter: Es gibt Schreiblehrlinge, die Blätter voller Wellen produzieren. (Eine nette Idee ist es, die verschiedenen Wellenarten an der Tafel zu sammeln.) Normalerweise hört das auf, sobald sie Responses bekommen. Wenn nicht, braucht der Lehrling diese Auszeit ganz einfach. Dann würde ich ihm raten, das Wellen auf die Morgenseiten zu beschränken und ihm drei bis fünf Sätze ansagen, die zu seinem Typ passen, dass er auch etwas zum Lesen hat am Morgenseitenjubiläumstag.

Es kann aber auch sein, dass er ein so strukturierter Mensch ist, dass er das Chaos in Freewritings nicht aushält. Tja, dann ist Freewriting nichts für ihn. Ich würde ihn darauf hinweisen, dass es gut ist, diese Methode zu kennen, falls er einmal eine Schreibblockade hat.

Große Aufregung bei den Schülern vor dem Freewriting kann ein Zeichen für geringes Selbstwertgefühl und/oder ein Zeichen dafür sein, dass ihre Fantasie nicht oft gefragt ist im Unterricht. Daher ist es sinnvoll, immer wieder zu erklären, was Freewriting soll, denn eine andere Freewritingformel scheint diese zu sein:

Je größer der Widerstand davor, desto literarischer die Texte danach.

Abgesehen von unserem Bildungsauftrag ist Unterrichten ein Abenteuer. Da ist es gut, Freewriting als Buschmesser bei sich zu

haben!

PHASE 1: IN SCHREIBFLUSS KOMMEN

Die Fähigkeit, Ideen mit Leichtigkeit in einem Text umzusetzen.

Praktische Hinweise

Die Freewriting-Schreibregeln
hängen im A3-Format in der Klasse.

Wenn Freewriting noch neu ist, lesen wir die einzelnen Punkte reihum
und fangen nach Punkt 12 wieder von vorne an, sodass jeder einen
Punkt laut gelesen hat.

Schon nach kurzer Zeit kennen die Schreiblehrlinge die Punkte
auswendig. Dann nehmen wir das Plakat ab und schauen, ob wir
gemeinsam die zwölf Regeln aus dem Gedächtnis
zusammenbekommen.

Warum gerade 7 Minuten?

10 Minuten hört sich bereits nach Arbeit an, 3 Minuten sind zu kurz,
weil manche Schreiber länger brauchen, um hineinzukommen.

Später merkt man an der konzentrierten Klassenatmosphäre, dass man
die 7 Minuten verlängern kann.

Rechtschreibung

Wenn man mit Freewriting beginnt, stellt sich bei manchen Schülern eine Verschlechterung der Rechtschreibkompetenz ein.

Es kann auch sein, dass die Texte sehr verworren klingen oder die Schüler nur Wellen zeichnen.

Es herrscht große Aufregung in der Klasse vor dem Schreiben.

Das gehört dazu. Schließlich ist es tatsächlich aufregend, sich selbst zu präsentieren. Sie können aber sicher sein, dass schon nach kurzer Zeit bei den meisten eine deutliche Beruhigung eintritt. Die Texte werden länger, die Wellen weniger, Rechtschreibfehler fallen den Schülern zum ersten Mal selbst auf.

Schüler, die erst Deutsch lernen

Wir suchen uns ein gemeinsames Thema.

Entweder eines, das zum aktuellen Lehrstoff passt, oder eines zur Situation in der Klasse. Zum Beispiel schreiben wir über „cool sein“, wenn es 43° Raumtemperatur hat.

Dazu machen wir eine Wörtersammlung an der Tafel in Form eines Clusters. Wir sammeln mündlich Ideen, über welche Themen man schreiben könnte. Man merkt dabei, wie sich die Schüler nach und nach einklinken.

Dann kann es losgehen.

Nach dem Freewriting können Schüler das serbische/türkische/etc. Wort an die Tafel schreiben, und Mitschüler schreiben das Wort in ihrer Sprache dazu.

Diese Wörter dürfen sie in ihrem Freewriting ausnahmsweise nachträglich dazuschreiben.

Wie baue ich Freewritings in den Unterricht ein?

^ Als Vorarbeit für einen Aufsatz.

Wenn die Schreiblehrlinge mit der Freiheit des Freewritings überfordert sind: Das Thema zeichnen lassen (Aufwärmtraining für die Schreibhand), dann ein Cluster (Wörter-oder Ideensammlung) an die Tafel zeichnen, anschließend ein Freewriting schreiben.

^ Als Einstieg in die Stunde, ein Freewriting zum Thema: Wie geht es mir?

^ Ein Freewriting als Sammlung von Wissen zum Stundenthema.

^ Als Möglichkeit, Lehrstoff zu „personifizieren“: Du sollst Ritter werden und musst von deiner Familie weg auf eine Burg, um Knappe zu werden. Was geht in dir vor?

^ Als Abschluss der Stunde. Was hast du in dieser Stunde gelernt? Was wirst du dir ganz sicher merken? Worüber möchtest du noch mehr wissen?

Interessant ist es auch, andere Komponenten mit einzubeziehen – Soziales, Emotionales, Praktisches, welche Randerscheinungen hat es gegeben während der Stunde?

Die Morgenseiten

Für jeden Schreiblehrling und Trainer in der Klasse ein A6-Büchlein kaufen, alle zusammen in eine Schachtel geben und in der Klasse in ein Kästchen sperren.

So sind sie jederzeit verfügbar, aber niemand kann ohne Erlaubnis darin lesen. Wenn das Büchlein vollgeschrieben ist, kommt die nächste Größe dran.

Varianten:

Jeden Tag/jeden Montag und Freitag/... werden die Morgenseiten-Freewritings geschrieben, egal in welcher Stunde oder zu welcher Tageszeit.

Es geht darum, regelmäßig ungestört schreiben zu können – ohne Zensur.

Am einfachsten ist es natürlich, wenn jede erste Stunde damit beginnt, dass die Morgenseiten geschrieben werden. Fragen Sie Ihre Kollegen!

Vorschlag:

Damit wertvolle Ideen aus den Morgenseiten nicht verlorengehen, kann man am Tag des Morgenseitenjubiläums jedem Schüler fünf Kärtchen geben.

Jeder Schreiblehrling schreibt jeweils ein Wort oder einen Satz aus seinen Morgenseiten darauf. Die Schüler bilden Gruppen. Alle Kärtchen werden gemischt und ausgeteilt.

In den Gruppen kleben die Schüler dann ihre Kärtchen auf ein Plakat, schreiben mit der Hand Wörter dazwischen und machen so einen Text daraus. Dann wird vorgelesen.

Anker setzen

Meine durchsichtige kleine Handtasche, gefüllt mit Stiften aller Art, ist zum Zeichen geworden für: „Heute schreiben wir ein Freewriting.“

Die Tasche mit den Stiften wird auf den Lehrertisch geleert. Die Schüler wählen Farbe und Größe ihres Blattes Papier. Es gibt sozusagen ein Stifte-Papier-Buffer und garantiert keinen Ärger, weil man möglicherweise das Schreibzeug vergessen hat.

Wie lange Sie sich in Phase 1, „IN SCHREIBFLUSS KOMMEN“, aufhalten, hängt von den Schülern ab:

Wenn die Schüler ungeübte Schreiber sind, dauert Phase 1 eben lange – bis zu einem Jahr. Das Wichtigste ist, das Vertrauen der Schüler zu gewinnen.

Sie müssen erfahren, dass ihnen wirklich nichts passiert, wenn sie Fehler machen oder ihr Textinhalt verworren ist. Durch das Vorlesen gewinnen sie an Selbstvertrauen. Erst dann sind sie bereit für Phase 2: „TEXT AUFRÄUMEN“.

Vorlesen

Natürlich kann man niemanden zwingen vorzulesen, ABER: Es ist besser, einen Schreiblehrling sanft zu drängen, als ein Nein einfach zu akzeptieren. Unsere Schreiblehrlinge fassen rasch Mut, sind experimentierfreudig und neugierig. Das ist auch notwendig für das laute Lesen vor der Klasse. Bei uns Schreibtrainern übrigens auch. Manchmal hat man einen genialen Blitztext verfasst. Meistens aber fühlt man sich bei einem Spontantext doch eher unsicher und würde ihn normalerweise niemandem zeigen.

Was bringt es, wenn wir es trotzdem tun?

- # Ein gelesener Text wirkt oft besser, weil man Rechtschreibfehler nicht hört.
- # Ein Text kann durch den Vortrag noch spannender gemacht werden.
- # Es ist lustig und spannend, Texte der Mitschüler und auch des Schreibtrainers zu hören.

Lautes Lesen wird geübt – für Phase 3: „Textkosmetik und Applaus“.

Beim Vorlesen kommt jeder Schüler zu Wort.

Mut zum Risiko – Schüler erleben, dass sie nicht ohnmächtig vom Sessel fallen, auch wenn sie ihrer Meinung nach einen Blödsinn vorlesen.

Beim Lesen zeichnet sich vielleicht schon eine Form ab, eine Richtung für die folgende Überarbeitung.

Beim Vorlesen bekommt man ein Gefühl für die Länge einer Textkomposition.

Man entdeckt lautmalerische Wörter oder unaussprechliche und kann sich überlegen, diese auszutauschen.

Empfehlung: Den ganzen Text lesen lassen.

Wenn die Zeit knapp ist oder das Thema sehr persönlich war, bieten sich folgende Möglichkeiten an:

-- Jeder Schüler unterstreicht Stellen, die er vorlesen möchte.

-- Die Schüler dürfen das Wort „Leo“ sagen, wenn sie nicht vorlesen wollen.

Gefahr: „Leo“ wirkt ansteckend. In dem Fall muss man diese Möglichkeit für jeden Schüler auf 3x/Schuljahr beschränken.

Es ist wichtig, immer wieder den Mut der Schüler zu loben, die Bedeutung des Vorlesens zu erläutern und zu besprechen, was durch Freewriting erreichbar ist.

PHASE 2: TEXT AUFRÄUMEN

Hier geht es um die Entwicklung der Fähigkeit, das zentrale Thema eines Textes auszuführen, Ideen logisch aufeinanderfolgen zu lassen, Einleitung und Schluss wirkungsvoll zu gestalten.

Stationen eines Textes

1. Freewriting schreiben

Vorlesen, kein Kommentar

2. Erster Entwurf – das Freewriting wird ausgebaut

a. Entwurf vorlesen, ohne Kommentar oder

b. Entwurf in einer Responding-Gruppe besprechen oder

c. Trainerkommentar in Form von

* post-its an besonders gelungenen Stellen

* Bleistiftlinien an stimmigen Stellen,

Wellen für: „Hier stolpere ich.“

* Schriftliche Kommentare werden auf

ein Extrablatt geschrieben – nie in den

Schülertext, um zu signalisieren: „Das ist DEIN Text.

DU bist der Chef. DU entscheidest, ob du meine

Vorschläge im nächsten Entwurf berücksichtigst oder

nicht.“

d. Trainer-Gesellen-Konferenz abhalten.

Ein Schreibgeselle sitzt neben dem Schreibtrainer am

Lehrtisch, während die anderen Responses geben.

Der Schreibgeselle liest vor.

Der Schreibtrainer geht nach dem Fragenkatalog vor
(siehe „Zur freien Entnahme“).

3. Zweiter Entwurf

Der zweite Entwurf wird in der Responding-Gruppe besprochen.

Hier endet Phase 2, „Text aufräumen“, und Phase 3, „Textkosmetik und Applaus“, beginnt.

4. Endfassung

Jetzt erst werden auch Rechtschreibung, Grammatik etc. korrigiert.

PRAKTISCHE HINWEISE

Gute Organisation ist in einer Responding-Stunde ein Muss.

Was im ersten Moment nach einer Monsteraktion aussieht, schleift sich schnell ein und wird bei den Schreibgesellen zum Responding-Ritual, genauso wie es das Freewriting-Ritual gibt (mit der Stifttasche und den Schreibregeln).

Außerdem gilt auch für uns Schreibtrainer das Freewriting-Motto: Wachsen lassen und scheitern dürfen. Wenn es anfangs nicht gut klappt mit dem Tische umstellen etc., hat es sich bewährt, die Schüler um Rat zu fragen. So signalisiert man ihnen, dass man ihnen zutraut Verantwortung zu übernehmen.

Nun aber zum Stunden-Plan:

Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, einen Zeitplan für die Stunde an die Tafel zu schreiben. Besonders wichtig ist ein Plan, wenn es um Gruppenarbeit geht. Zum Beispiel:

Stunden-Plan	
O Morgenseiten	9 bis 9.10 h
O Gruppeneinteilung	bis 9.15 h
O Plaudern in der Gruppe	bis 9.20 h
O Responses geben: vorlesen, +, ?	bis 9.40 h
O Besprechung mit den Gruppensprechern	bis 9.45 h
O Hausübung für euch:	
Hausübung für mich:	

„Hausübung für mich“ hat den Sinn, Lehrerarbeit sichtbar zu machen – dann kann man sich gegenseitig vorjammern, wie viel Arbeit man hat, das verbindet.

Was erledigt ist, wird abgehakt oder gelöscht.

Erfahrung: Die Schüler halten sich eisern an die Zeitvorgaben.

Funktionen der Gruppenmitglieder

Es gibt mehrere Funktionen, die an einzelne Gruppenmitglieder nach der Gruppeneinteilung übertragen werden:

(An der Tafel stehen die Funktion und der jeweilige Name.)

Gruppensprecher: Er füllt das Gruppenblatt aus, moderiert das Geschehen.

Zeitnehmer: Er achtet darauf, dass man sich nicht verzettelt.

Sprachdetektiv: Er achtet darauf, dass wirklich nur Deutsch gesprochen wird, oder auch darauf, dass nicht geschimpft wird.

Papierholer/Informant: Er darf als Einziger während der Gruppenarbeit in der Klasse herumgehen und Material besorgen sowie den Trainer/die Trainerin um Infos bitten.

PHASE 3: TEXTKOSMETIK UND APPLAUS

Hier geht es um die Fähigkeit, einen Text zu überarbeiten, bis er fehlerfrei ist, ihn druckfertig zu machen und einem Publikum zu präsentieren.

Einführung

Die Endfassung steht inhaltlich fest.

Die Erfordernisse der Textgattung wurden erfüllt.

In Phase 3 geht es nun zum ersten Mal um die übliche Korrekturarbeit.

Doch auch hier empfiehlt Peter Elbow, sich nicht hysterisch machen zu lassen von Fehlern, vielmehr den Schreibgesellen zu vermitteln, wo sie sich Hilfe holen können. Denn das ist – auch bei professionellen Schreibern – ein ganz normaler Vorgang. Auch dieses Mappenbuch ist von einer Lektorin bearbeitet worden, obwohl ich Lehrerin bin und daher alles weiß – oder etwa doch nicht??

Unsere Schreibgesellen werden die gute Stube irgendwann verlassen und sollten die wichtigste Einstellung mit ins Leben nehmen, die ihnen die Schule vermitteln kann:

„Ich weiß, was ich gut kann. Ich weiß, was ich nicht kann. Ich traue mir etwas zu. Ich weiß, wo ich mir Hilfe holen kann. Ich bin bereit, mein ganzes Leben lang Neues zu lernen.“

Es ist aber auch eine Form von Respekterweisung dem Schreibgesellen gegenüber, ihm zu sagen:

„Ich erwarte mir das Beste von dir. Ich traue dir einen inhaltlich

interessanten, gut strukturierten, fehlerfreien Text zu.“

Bringen wir das nicht zum Ausdruck, besteht die Gefahr, dass Freewriting die Schüler glauben lässt, wir Schreibtrainer seien grundsätzlich mit „Geschreibsel“ zufrieden.

PRAKTISCHE HINWEISE

Korrektur

In erster Linie korrigieren wir Schreibtrainer.

Eine Endfassung korrigiere ich meist einfach durch, ohne auf die einzelnen Fehlerarten einzugehen – es sei denn, ein bestimmter Fehler ist typisch für den Schreibgesellen, dann weise ich ihn darauf hin.

Bevor der Text zur Lesung kommt, verlange ich eine fehlerfreie Fassung, auch wenn der Schreibgeselle dafür sechs Anläufe braucht.

Das strahlend stolze Gesicht, wenn er dann von mir hört:

„Fehlerfrei!“, war die Anstrengung wert.

Nach intensiven Responding-Einheiten ist es eine Wohltat, Grammatik- oder Rechtschreibstunden zu halten. Plötzlich sind sie ein Genuss für beide Seiten, weil einmal nicht die eigene Meinung gefragt ist, sondern NUR ein Befolgen von Regeln.

In dieser Zeit wende ich gerne Minimal Marking an:

1. Suchen und Identifizieren von Fehlermustern.

2. Konzentrieren Sie sich auf 1–2 solcher Muster pro Schülerarbeit.

3. Fragen Sie sich: Was ist jeweils der Kontext des Fehlers?

Geht es um ein sprachliches Problem (Dialekt, Deutsch ist nicht die Muttersprache ...), ein grammatikalisches Problem?

4. Helfen Sie Ihren Schreibgesellen, nach und nach Fehler selbst zu entdecken und korrigieren zu können:

* Ringeln Sie 1–2 typische Fehler ein und korrigieren Sie sie.

* Später ringeln Sie diese Fehler nur ein, ohne zu korrigieren.

* Nächster Schritt: Ein kleiner Strich am Ende der Zeile, in der sich der typische Fehler verbirgt.

* Letzte Hilfestellung: Den Schreibgesellen darauf aufmerksam machen, dass dieser Fehler immer noch vorkommt.

Ziel: Am Ende des Semesters/Schuljahres sollen die Schreibgesellen diese 1–2 Fehler alleine finden.

Kleine Geschichte des Freewritings

Bekannt wurde die Methode durch die Surrealisten rund um André Breton im Paris der 1920er-Jahre. „Automatisches Schreiben“ (Französisch: „Écriture automatique“) hatte seinen Ursprung in der Psychologie. Schreiben „ohne jede Kontrolle der Vernunft“ (Zitat André Breton) sollte helfen, verborgene Schätze des Unterbewussten sichtbar zu machen.

Die Surrealisten betrachteten „Automatisches Schreiben“, wie Freewriting genannt wurde, als Form der Poesie, sahen die unbewussten, traumhaften und spontanen Elemente als Basis einer

neuen Art von Kreativität. Breton schlug vor, gleich nach dem Aufstehen, noch im Halbschlaf, zu schreiben.

Er war überzeugt davon, dass zu jeder Zeit ein Satz darauf wartet, endlich aufgeschrieben zu werden. Statt „WelleWelleWelle“ schrieb er irgendeinen Buchstaben, zum Beispiel ein A, der nächste Satz musste mit einem A beginnen.

Jedes Mal, wenn er anfang zu überlegen, zu denken, aus dem Schreibfluss geworfen war, schrieb er dieses A und begann den nächsten Satz mit A.

Für das nächste „Automatische Schreiben“ wählte er irgendeinen anderen Buchstaben.

Jahrzehnte später, in den 1970ern, baute Peter Elbow diese Idee zum Freewriting aus. Er hatte einen Weg aus seiner eigenen Schreibblockade gesucht und Freewriting gefunden, weil er gemerkt hatte, dass es Stress wegnahm, irgendetwas geschrieben zu haben, anstatt auf das leere Blatt Papier zu starren und auf eine göttliche Eingebung zu warten.

Sein Schwerpunkt liegt darauf, durch das Freewriting zu einem eigenen Thema zu kommen, herauszufinden, was einen so sehr interessiert, dass man darüber schreiben möchte. Die knappe Zeitbemessung soll verhindern, dass man mittendrin über Wortwahl oder Rechtschreibung nachzudenken beginnt. Denn das würde den Schreibfluss unterbrechen.

Peter Elbow tritt dafür ein, erst einmal das Gute, das Gelungene an einem Text weiterzuentwickeln, anstatt gleich über die Fehler herzufallen.

LESERUNDE

In einem meiner Freewriting-Seminare der Wiener Schreibwerkstatt (PH Wien) habe ich die teilnehmenden Lehrerinnen aufgefordert, einen miesen Text zu schreiben. Vielen Dank an die beiden Kolleginnen, die uns ihre Texte geschenkt haben!

Name: Andrea Svec-Husar

20. Oktober 2008

Freewriting

So ein mieser Text

Ein mieser Text beginnt mit UND, UND DANN ist eine weitere Möglichkeit, mies zu steigern, UND DANN HAT begibt sich auf den Weg zum Gipfel überhaupt, wenn ich schon bemerke, dass der A4-Seiten lange Text keine Punkte – als Ende des Satzes – enthält. Aber das Recht auf einen miesen Text gibt es auch, so wie auf einen miesen Tag. Denn dann ist die Dankbarkeit noch viel größer, wärmer und

deutlicher spürbar, wenn der „Knaller“ kommt.

Das Wort, der Satz, die unbewusste Fügung, die Ehrlichkeit, Witz oder einfach einen anderen Blick auf ein Kind ermöglicht.

Name: Mag. Elisabeth Gansch

20. Oktober 2008

Freewriting

So ein mieser Text

Mies und fies, ein Textblabla; mieser fieser Rechtschreibfehler; ein mieser Text ist leicht gemacht, ein wenig Lücke unbedacht, laufen, laufen, mies ist's draußen. Frau und kalt und einfach mies, ein mieses, tristes Stadthaustief. Mies ist auch die Kälte draußen, mies kann auch die Schularbeit sein. Miese Texte haben Lücken, laufen vorwärts, ohne zurückzublicken. Miese Texte bestehen aus Einwortsätzen, ihnen fehlt das Wortabschätzen. Miese Texte wiederholen sich, sind stinkefad und langweilig. Man schreibt und schreibt, weiß nicht, wohin, ein mieser Text, man kommt nicht umhin. Höchste Konzentration für diesen miesen Text, es ist nicht leicht, der Gedanke fetzt, durch den Kopf, ist schon vorbei, ein kleines Schmunzeln war auch dabei.

Mies, mies und blablabla. Mies und fies ist ~~~~~
auch~~~~~ Bald fällt mir wieder etwas

ein ein mieser Text könnte auch aus lauter Luftbuchstaben bestehen, die für niemanden sichtbar sind, keine Mitteilung an außen. Schwierig ist das mit den 7 Minuten, mir sind sie zu kurz, der miese Text ist wirklich mies geworden, ich habe das Ziel also erreicht ☹️.

Zum Schmökern empfohlen

Peter Elbow: Writing Without Teachers

Peter Elbow ist „the godfather“ des modernen Freewritings.

Er empfiehlt Freewriting vor allem als Mittel, um herauszufinden, worüber man eigentlich schreiben möchte. Er nennt das übliche, schulische Fehlerdenken das „doubting game“. Was Schüler wie alle Menschen, die etwas schaffen wollen, brauchen, sei das „believing game“.

Peter Elbow kann man sich auf youtube anhören:

www.youtube.com Peter Elbow: On Writing/On Grammar and Spelling

Julia Cameron: The Artist's Way/Der Weg des Künstlers

Von ihr stammt die Idee mit den Morgenseiten.

Ihr Programm eignet sich hervorragend für die Sommerferien.

Natalie Goldberg: Writing Down the Bones/Schreiben in Cafés

Sie schreibt so entspannt über das Schreiben, dass man sofort zum Stift

greifen möchte. Sie lässt aber auch keine Ausrede gelten, es nicht zu tun.

Judith Wolfsberger: Frei geschrieben

So kann der Marathon des Diplomarbeitenschreibens gelingen.

Ein „must have“ – auch weil es ein so schönes Buch ist.

Judith Wolfsberger ist außerdem die Leiterin des Writers' Studio in Wien, einer Heimat für alle Freewriters.

Tolle Seminare finden Sie unter www.writersstudio.at

Rebecca Mlynarczik: In Our Own Words (in Englisch)

Die Autorin, eine der Professorinnen des MA-Studiums, begleitet ihre Schüler während des Schreibprozesses, geht dabei auf typische grammatikalische Fehler ein. Die Texte kommen von internationalen Studenten, sind daher äußerst vielfältig. Eine interessante Mischung aus Arbeits- und Lesebuch in Englisch.

Nancy Atwell: In the Middle (in Englisch)

Eine Lehrerin berichtet über ihre Arbeit in der Klasse.

Methodisch und didaktisch eine Schatzkiste.

Ein englischer Wälzer für Lehrer.

National Institute for Literacy:

Reflective Writing: A Way to Lifelong Teacher Learning

Die Rolle der Reflexion in der Lehrerfortbildung.

Ein E-Book mit einem Kapitel zum Thema von

Rebecca Mlynarczik, Renate Potzmann, Kunigunde Haigner.

Prädikat: Wertvoll 